

Wann ist ein Müll ein Müll?

Autor(en): Iris Meier

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2009

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/d5576c1f-969d-4849-99e9-e245c74f6506>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Wann ist ein Müll ein Müll?

Ein Sperrgutspaziergang im St. Johann

Iris Meier

Was für den einen Müll, ist für den andern Gold. Besonders deutlich wurde dies, und zwar im wörtlichen Sinne, im Jahr 2009 an den Abenden vor den Gratis-Sperrgutabfuhr. Diese wurden als Pilotprojekt in diesem Jahr zum ersten Mal seit fünfzehn Jahren wieder mehrmals in den acht Abfallzonen durchgeführt, um den wilden Abfalldeponien entgegenzuwirken. So froh die ehemaligen Besitzer waren, die Stühle, Tische, Sofas und Bilderrahmen endlich aus den Wohnungen oder Kellern zu räumen, so entzückt waren manche Passanten, wenn sie das Sperrgut auf dem Trottoir entdeckten.

Volkssport Sperrgutspaziergang

Wer am Abend vor einer solchen Gratisabfuhr durch das jeweilige Quartier spazierte, war dort bestimmt nicht allein. So etwa am 29. Juli 2009 im St. Johann, Abfallzone C:

Bereits um 19 Uhr begegnet man den unterschiedlichsten Sperrgutinteressierten. Viele sind zu Fuss unterwegs, als Paare, in Gruppen oder auch alleine, einige mit Fahrrad und Anhänger, andere in Citroëns und Peugeots, in kleinen Lieferwagen oder Minibussen. Manche wollen nur ein wenig schauen, andere hoffen auf Trouvaillen, wieder andere packen alles ins Auto, was hineinpasst. Während einige nach dem Matthäus-Prinzip unterwegs sind (Wer sucht, der findet.), halten es andere, die vielleicht gerade erst von der Arbeit kommen, eher mit Picasso (Ich suche nicht, ich finde.). Aus den Fenstern schauen sich Leute das Spektakel an, vielleicht um zu sehen, wer wohl als Nächstes ihr Sofa besetzen wird, vielleicht, weil sie gewettet haben, wie lange es dauern mag, bis das Ikea-Regal, das ihnen nun doch langsam etwas zu studentenhaft geworden ist, in einem Auto verschwindet. Lange dauert es in diesem Fall nicht. Was um 19 Uhr herausgestellt wurde, ist eine Stunde später oft schon wieder weg.

Skier, Sofas, Katzenbäume

Besonders auf seine Kosten kommt, wer als Sucher antizyklisch denkt und seiner Zeit

mindestens ein halbes Jahr voraus (oder hinterher) ist: Wer im Juli bereits für den Winter plant, findet im Quartier eine Auswahl von acht Paar Skiern, wer ein Snowboard sucht, entdeckt in der Hebelstrasse eines und eine Strasse weiter die vielleicht passenden Snowboardschuhe. Ebenfalls überraschend winterlich mutet der herausgestellte Weihnachtsbaum an, den jemand offenbar etwas länger als bis zum 6. Januar auf seinem Balkon gelagert hat.

Auch das Angebot an Katzenkratzbäumen, alten Koffern und Weinregalen ist vielseitig. Wurden die ehemaligen Besitzer zu Abstinenzlern? Haben sich die Rollkoffer endgültig durchgesetzt? Hat die Katze genug gekratzt? Über die Gründe, warum Dinge weggegeben werden, kann man nur mutmassen. Hinter einem Gegenstand (einem Doppelbett zum Beispiel) kann eine glückliche, tragische oder banale Geschichte stehen.

In der Landskronstrasse hat sich eine Gruppe von Kindern diskutierend vor Holzspielzeug versammelt. Wer bis jetzt kein Puppenhaus hatte, kann eines haben, wer schon lange mal ein Tischfussballspiel wollte, kommt jetzt auf seine Kosten. Das Exemplar ist – vielleicht von einer Gotte oder einem Götti – selbst gemacht und liebevoll angestrichen, die wenigen Fussballspieler tragen rote und gelbe Tricots und grüne Hosen.

Am Hebelplatz sitzen zwei junge Männer ein letztes Mal auf dem Sofa, das sie vermutlich soeben zusammen rausgetragen haben, und unterhalten sich in der Abendsonne bei einem Glas gespritztem Weisswein. Eine Idylle, die beinahe an «Basel stuehlt uuse» erinnert. Wer ein altes Sofa sucht, muss aber nicht warten, bis die beiden ausgetrunken haben: Allein in der Davidsbodenstrasse stehen vier weitere, ein blaues, ein rotes, ein orangefarbenes und eines, das vermutlich einmal eierschalenweiss war.

Weniger idyllisch ist es in der Kannenfeldstrasse: Nicht nur erschwert die Quantität der Gegenstände das Passieren; neben Kisten und Kasten liegen auch haufenweise Schuhe, Lampen und Pfannen wild durcheinander, lauter Dinge, die nicht zum Sperrmüll gehören.

Wann ist Müll Sperrmüll?

Während die Frage, wann ein Gegenstand zum Müll wird, komplexer ist, als sie auf den ersten Blick scheinen mag, ist die Frage, wann Müll Sperrmüll ist, eigentlich einfach zu beantworten. Er muss brennbar sein und grösser als ein Abfallsack. Nicht allen Bürgern wollte diese Definition einleuchten. So landeten trotz guter Information durch die Basler Stadtreinigung vielerorts auch Farbreste, Drucker, Metall, Fahrräder, Staubsauger, Computer und Fernseher auf den Haufen. Was von Bewohnern unterlassen wurde, muss von den Müllmännern in unzähligen Überstunden erledigt werden: den Sperrmüll vom Elektroschrott und anderen unbrennbaren Materialien trennen und den Elektroschrott (den man jederzeit gratis in entsprechenden Geschäften hätte abgeben können) in Zusatzfahrten abholen. Der grosse Einsatz der Müllmänner wurde im Mai 2009 mit einem Anerkennungsbonus honoriert.

Ausnahmezustand in den Strassen

Insgesamt sammelte die Stadtreinigung bis zum Juli 2009 2887 Tonnen Sperrgut ein, was deutlich über ihren Erwartungen lag. Die Mengen, die herausgestellt wurden, waren zum Teil masslos, was durch Abfalltourismus noch verstärkt wurde. Die grosse Resonanz auf das Projekt führte dazu, dass das Sperrgut, besonders bei den ersten Sammlungen, seinem Namen alle Ehre machte und mancherorts den Durchgang zu Wohnungen versperrte. Erschwert wurde das Passieren des Trottoirs mitunter, wenn nicht bloss frei stehende Möbel mitgenommen, sondern alles, was noch brauchbar schien, wild aus den Abfallbergen herausgezerrt wurde. Zu einer Eskalation kam es im April, in der Nacht vor der ersten Gratisabfuhr, als Unbekannte in der Elsässerstrasse ein Sperrgutsofa auf die Tramschienen legten und anzündeten. Die Feuerwehr konnte das Möbelstück aber rasch löschen.

Während einige aus solchen Gründen dem Projekt gegenüber sehr kritisch eingestellt sind, freuen sich andere, im Rahmen der Aktionen ihre Wohnungen und Keller gratis von Sperrgut befreien zu können. Glückliche sind auch die Sperrgutspaziergänger. Einige betonen den Erlebnischarakter, den unverhofft geselligen Aspekt, und dass man mit Unbekannten ins Gespräch komme: «Dieser Schrank wandert ja, der stand schon mal vor meinem Haus!» ... «Wie vor fünfzehn Jahren!»

Gegen 22 Uhr werden die Strassen leerer. Die Larven, Besen, Spiele, Bettgestelle, Bürostühle, Kommoden, Skateboards, Engelsbilder und Hockeyschläger werden immer weniger beachtet. Ab und zu macht noch jemand eine Bemerkung zu einem einzelnen Schuh, der einsam auf einer Matratze liegt. Kurz vor Mitternacht begegnet man noch wenigen Menschen, die im Licht der Strassenlampen oder, besonders gut ausgerüstet, mit einer Taschenlampe die Trottoirs absuchen. Und hie und da findet einer noch ein Möbelstück, mit dem er nach Hause zieht. Ob es sich um etwas Dauerhaftes handelt oder um ein Lebensabschnittsmöbel, wird sich zeigen. Zum Beispiel am Abend der nächsten Sperrgutaktion, draussen, vor seiner Tür.